

## MODERATIONSKARTE #2 – ANTISEMITISMUS

Antisemitismus zeigt sich durch...	Antisemitismus kann folgende Wirkungen auf Betroffene haben...	Antisemitismus dient dazu, ...
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nonverbale Reaktionen, z.B. Schweigen, peinlich berührt sein</li> <li>- Annahme, es gäbe in Deutschland keine Jüdinnen_Juden mehr</li> <li>- Einseitige, realitätsverzerrende Bilder über Israel und israelische Gesellschaft</li> <li>- Herabwürdigung jüdischer Religion, Herkunft und Identität</li> <li>- Antisemitisch konnotierte Schmierereien, Sachbeschädigungen</li> <li>- Erwartung an Jüdinnen_Juden, Stellvertreter_in für eine (vielfältige) Gruppe zu sein</li> <li>- Identifizierung von Jüdinnen_Juden mit den Geschehnissen im Staat Israel</li> <li>- Antisemitisches Mobbing, unter anderem mit Bezug auf Israel und die Shoah</li> <li>- Unterschiedliche Stufen von Aggression gegenüber Jüdinnen_Juden, oder auch ohne direkte Adressierung</li> <li>- Relativierung und Verharmlosung der Shoah; Verhöhnung der Opfer</li> <li>- Verletzende (antisemitisch konnotierte) Sprache</li> <li>- Entfremdung des Wortes Jude als abwertendes und beleidigendes Schimpfwort</li> <li>- Feindlichkeit gegenüber Jüdinnen_Juden</li> <li>- Antisemitische Verschwörungserzählungen</li> <li>- ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jüdische Identität nicht (mehr) offen zu zeigen</li> <li>- Bedürfnis, Antisemitismus anzusprechen, Unterstützung zu suchen (evtl. bei einer Beratungsstelle)</li> <li>- Gefühl, angegriffen zu werden, verstärkt durch fehlende Solidarität und Unterstützung</li> <li>- Gefühl, zu „Anderen“/„Fremden“ gemacht zu werden (Othering)</li> <li>- Gefühl des Alleinseins und sozialer Isolation</li> <li>- Die Shoah ist bei vielen Jugendlichen ggf. mit eigener Familiengeschichte verbunden, deshalb spezifische/schmerzvolle Verbindung mit dem Thema und die durch Antisemitismus resultierende Belastung</li> <li>- Sich an Antisemitismus zu „gewöhnen“ und antisemitische Situationen als „normal“ einzuordnen</li> <li>- Aus mangelnder Solidarität über eigene Erfahrungen mit Antisemitismus zu schweigen</li> <li>- Sicherheitsstrategien im Alltag zu entwickeln, durch antisemitische Erfahrungen eingeschränkt zu sein, Beeinträchtigung des Sicherheitsgefühls</li> <li>- Wenn andere Jüdinnen_Juden im Umfeld Gewalterfahrungen machen, wirkt es auf andere weiter und ist ebenfalls belastend</li> <li>- ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verfolgung von Jüdinnen_Juden im Nationalsozialismus auf Abstand zu halten („das hat nichts mit uns heute zu tun“)</li> <li>- (Kollektive) Verstrickung in die Verbrechen des Nationalsozialismus abzuschwächen, ggf. umzukehren, umzudeuten</li> <li>- Die eigene Gruppe (nationale Identität) aufzuwerten durch Herabwürdigung/Beleidigung anderer Menschen und Gruppen</li> <li>- Jüdinnen_Juden abzuwerten und herabzuwürdigen, indem vorhandene Stereotype verwendet und bestätigt werden</li> <li>- Durch antisemitische Verschwörungserzählungen und Verschwörungsmythen komplexe, unübersichtliche, auch gewaltvolle Ereignisse zu vereinfachen und vermeintlich zu erklären</li> <li>- Aus dem Gefühl der eigenen Ohnmacht heraus einer Gruppe (hier Jüdinnen_Juden) Macht und Einfluss zuzuschreiben</li> <li>- Diskriminierung „weiterzugeben“: Was man für die eigene Gruppe nicht will, wendet man auf eine andere Gruppe an</li> <li>- Die eigene individuelle und kollektive Identität abzugrenzen und vermeintlich zu stärken</li> <li>- Von eigener Verantwortung in der Gegenwart oder unbehaglichen, als unpassend erlebten Emotionen in Bezug auf die Geschichte abzulenken</li> <li>- ...</li> </ul>